

Nutzt KI der Feuerwehr?

KI ist inzwischen allgegenwärtig. Mein Smartphone hat sie. Mein Tablet hat sie. Selbst mein Saugroboter hat sie. Sogar im Verlag geben wir inzwischen eine KI-Richtlinie für unsere Autoren heraus. Und natürlich ist auch in BRANDSCHUTZ/Deutsche Feuerwehr-Zeitung die KI längst ein Thema. In dieser Ausgabe beschäftigen sich gleich zwei Beiträge mit Künstlicher Intelligenz: Einer befasst sich mit den Möglichkeiten und den Risiken der IT-Sicherheit in der Leitstelle, der andere mit allgemeinen Gefahren beim Einsatz in Behörden.

Die Risiken bei der Nutzung von KI sind nicht von der Hand zu weisen. So ist die große Fehleranfälligkeit entsprechender Systeme keine Neuheit. Ebenso relevant sind Fragen der Datensicherheit sowie die Neigung mancher Nutzer, den Ergebnissen einer KI bedingungslos Glauben zu schenken. Weiterhin liefert eine KI ein Ergebnis, welches sich zwar mit den eingegebenen Daten und der Aufgabenstellung beeinflussen lässt, deren Qualität aber ebenso ungewiss ist wie die Vorgänge in der KI selbst.

Wie sich bei der INTERSCHUTZ 2026 allerdings gezeigt hat, ist KI längst in einigen Bereichen der Feuerwehr angekommen. Da ist einerseits ein Unternehmen, das seine KI zum Analysieren von Gasen trainiert hat und sich eine automatisierte Branderkennung und Brandbekämpfung als finales Ziel setzt. Oder ein weiteres System, das Funkmeldungen in Textform transkribiert und bereits mit ersten Schlagworten versieht. Auch in der Bild- und Videoanalyse, beispielsweise zum Erkennen von Vegetationsbränden oder von Strukturschwächen an Gebäuden, wird Künstliche Intelligenz genutzt. Für die ferne Zukunft zeigen Konzepte sogar bereits die Möglichkeiten von autonomen Einsatzfahrzeugen auf. Abseits der INTERSCHUTZ sind zudem bereits erste KI-Projekte bei Feuerwehren in Arbeit. So hat die Feuerwehr München im Februar 2026 eine KI für die Erfassung von Krankentransporten beziehungsweise von nicht-kritischen Anrufen getestet – mit Erfolg, wie es von Seiten der Projektverantwortlichen heißt. Die technischen Möglichkeiten sind also vorhanden.

Was die Produkte und die Ideen, seien sie nun bei der INTERSCHUTZ vorgestellt oder bereits bei Feuerwehren umgesetzt worden, gemeinsam haben: Hinter ihnen steht weiterhin ein Mensch, der die Verantwortung für die von der KI übernommenen Aufgaben trägt. Die Aufgaben sind dabei noch simpel: Datenanalyse, Mustererkennung oder Unterstützung bei Routineaufgaben. Dass neue Technologien in der Feuerwehr nur langsam übernommen werden, ist hier ein Vorteil. Anstatt sofort mehrere Prozesse durch KI zu ersetzen, erfolgt die Einführung mit Augenmaß. Zudem handelt es sich bei den eingesetzten KI-Systemen um spezialisierte Anwendungen. Das heißt: Die KI wird nur für klar definierte Aufgaben eingesetzt. Für andere Aufgaben ist sie unbrauchbar. Die richtige KI für die richtige Aufgabe auszuwählen und einzusetzen, bleibt damit eine Aufgabe des Anwenders, ebenso wie die Festlegung, wann ein Ergebnis ausreichend belastbar ist und wann nicht.

Es zeigt sich: Am Ende liegt es am Nutzer, die KI als Werkzeug richtig zu nutzen und dabei die Grenzen und die Gefahren einer KI stets im Hinterkopf zu behalten. Wer es nicht tut und anschließend fehlerhafte KI-Ergebnisse in Umlauf bringt, der sucht bei der KI den falschen Schuldigen.



TOM-PASCAL WEIGELT, B. A.

BRANDSCHUTZ-Redakteur »Digitalisierung und Kommunikation«

Stuttgart

tom.weigelt@kohlhammer.de